

Was heißt heute progressiv? Anleitungen zum ambitionslosen Wohlfühlen.



MICHAEL AMON: Fortschritt – Eine Jam-Session. Versuch einer. Annäherung an einen vieldeutigen Begriff.
.....THOMAS DUSCHLBAUER: Die Ränder als Mitte. Politische Extreme verstricken sich zu einer
neuen Patchworkideologie ... JULIAN MINTERT: Paternalismus: Wissenschaftlich gelenkte Individuen
..... SIMONE SEYRINGER: Liberal oder konservativ? Wie frei wir uns entscheiden - Psychologen
vermessen unseren Spielraum. SUSAN NEIMAN: Hoffnung auf Fortschritt? Eine philosophische
Argumentation wider die Überzeugung der Verglebarkeit. Interview mit ROBERT PFALLER von HANKO
UPHOFF und JOHANNES RICHARDT: Bevormundung: „Auf vernünftige Weise vernünftig sein“. ...
..... WALTER NUGENT: Progressivismus in den Vereinigten Staaten. Eine Einführung.
..... Kultur Diplomat Magazin: Reiseerinnerungen aus Marrakesch: Ein Streifzug durch moderne Kunst und
lebendige Tradition der alten Königsstadt. von PAMELA MARJAN BARTAR
..... JANA HORVATH & BERNHARD SEYRINGER: progressiv ins 21. Jahrhundert: Der große XING
Magazin-Guide für Orientierungslose.

COVER: Kollage mit PATRICIA WALLERS „Gefällt mir“-Häkelobjekt aus der Serie Multiples. Wolle, Holz, Füllwatte, Draht; Häkelarbeit; Zu sehen in der Galerie Drescher, Berlin und auf: <http://www.patriciawaller.com>
Die 1962 in Santiago, Chile geborene Künstlerin Patricia Waller arbeitet seit Jahren konsequent an ihren hinter sinnigen Häkelobjekten. In

Gläser eingelegte menschliche Organe und Glieder, mitleiderregende, kleine aufgespießte und verkabelte Monster, Aliens, Tellergerichte, Kanapees, Urinauffangsysteme, Prothesen aller Art, edelweißbestickte Industrieroboter und gestrickte Monitorwände mit Videogames und Bildstörungen sowie menschenfressende Raubtiere – Tiger, Haie, Krokodile – sind unter anderem ihre Themen.

Patricia Wallers Statements sind so erfrischend unkonventionell und frech, dass man sich ihren subtilen Botschaften kaum entziehen kann. Hochbrisante Sachverhalte werden in heimelige Harmlosigkeit gekleidet und überlisten tradierte Sehgewohnheiten. Dabei fesseln die Arbeiten Wallers durch die schiere Unverhältnismäßigkeit von Material und Objekt.

EDITORIAL

XING Magazin untersteht sich in dieser Ausgabe die Frage zu stellen, was denn heute unter progressiv zu verstehen ist. Ob sich hinter den regional-eingekuschelten Werthaltungen gar nur ambitionsloses Wohlfühlen verbirgt?

Aber was ist nun progressiv, werden Sie ungeduldig fragen? *Michael Amon* bietet eine Jam Session zum Fortschritt. *Thomas Duschlbauer* entdeckte die Ähnlichkeiten zwischen linken und rechten Rändern im politischen Spektrum. *Julian Mintert* macht auf den Unterschied zwischen Autonomie und „Libertärem Paternalismus“ aufmerksam. *Simone Seyringer* vermisst den psychologischen Spielraum zwischen liberalen und konservativen Werthaltungen. Dass Fortschritts-Optimisten nicht hoffnungslos naiv sind, erklärt *Susan Neiman*. *Walter Nugent* bietet einen kurzen Einblick, was wir von historischen Progressisten der USA lernen

können. Dass Progressive nicht auf Vernunft verzichten sollen, empfiehlt *Robert Pfaller*.

Jana Horvath und *Bernhard Seyringer* bastelten den unverzichtbaren großen XING-Guide „progressiv ins 21. Jahrhundert“ für Sie.

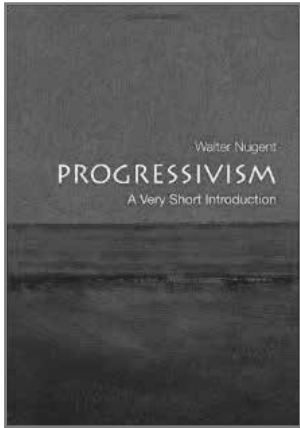
Besonders freuen wir uns über die neue Kooperation mit KULTUR DIPLOMAT MAGAZIN. *Pamela Bartar* erwies uns die Ehre des ersten Artikels. Marrakesch. Wunderbar.

Teilen Sie unser Interesse und genießen Sie dieses Heft!

Ihre XING Magazin-Redaktion

&

Bernhard Seyringer, Herausgeber



Oxford University Press,
2010

Walter Nugent

PROGRESSIVISM: A VERY SHORT INTRODUCTION

After decades of conservative dominance, the election of Barack Obama may signal the beginning of a new progressive era. But what exactly is progressivism? What role has it played in the political, social, and economic history of America?

This very timely Very Short Introduction offers an engaging overview of progressivism in America—its origins, guiding principles, major leaders and major accomplishments. A many-sided reform movement that lasted from the late 1890s until the early 1920s, progressivism emerged as a response to the excesses of the Gilded Age, an era that plunged working Americans into poverty while a new class of ostentatious millionaires built huge mansions and flaunted their wealth. As capitalism ran unchecked and more and more economic power was concentrated in fewer and fewer hands, a sense of social crisis was pervasive. Progressive national leaders like William Jennings Bryan, Theodore Roosevelt, Robert M.

La Follette, and Woodrow Wilson, as well as muckraking journalists like Lincoln Steffens and Ida Tarbell, and social workers like Jane Addams and Lillian Wald answered the growing call for change. They fought for worker's compensation, child labor laws, minimum wage and maximum hours legislation; they enacted anti-trust laws, improved living conditions in urban slums, instituted the graduated income tax, won women the right to vote, and laid the groundwork for Roosevelt's New Deal. Nugent shows that the progressives—with the glaring exception of race relations—shared a common conviction that society should be fair to all its members and that governments had a responsibility to see that fairness prevailed.

Offering a succinct history of the broad reform movement that upset a stagnant conservative orthodoxy, this Very Short Introduction reveals many parallels, even lessons, highly appropriate to our own time.

AUTORINNEN

MICHAEL AMON Der Bruno-Kreisky-Preisträger lebt als freier Autor in Wien und Gmunden. Zuletzt erschien von ihm „Fromme Begierden. Ein autobiografischer Roman“.

PAMELA MARJAN BARTAR Kuratorin und Mit-Herausgeberin des KulturDiplomatMagazin

THOMAS DUSCHLBAUER ist ein österreichischer Kommunikations- und Kulturwissenschaftler und Publizist.

JULIAN MINTERT hat Philosophie, Politik und Wirtschaftswissenschaften studiert.

SUSAN NEIMAN ist Direktorin des Einstein Forums in Potsdam. Sie lehrte Philosophie in Yale und an der Universität von Tel Aviv und ist Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

WALTER NUGENT Andrew V. Tackes Professor of History Emeritus, University of Notre Dame

ROBERT PFALLER ist Philosoph und lehrt an der Universität für angewandte Kunst Wien.

JANA HORVATH, studierte an der University of New York in Prag. Seit 2006 schreibt sie für XING.

BERNHARD SEYRINGER Soziologe, Journalist, wissenschaftlicher Mitarbeiter von EIPPR (European Institute for Public Policy Research), Herausgeber von XING Kulturmagazin.

SIMONE SEYRINGER beschäftigt sich mit ethischen Fragen zu Neuroenhancement am Institut für Pädagogik und Psychologie/Sozial- und Wirtschaftspsychologie der Universität Linz.

INHALT

- 5 Fortschritt – Eine Jam-Session. Versuch einer Annäherung an einen vieldeutigen Begriff.
Michael Amon

- 9 Die Ränder als Mitte. Politische Extreme verstricken sich zu einer neuen Patchworkideologie.
Thomas Duschlbauer

- 13 Paternalismus: Wissenschaftlich gelenkte Individuen
Julian Mintert

- 19 Liberal oder konservativ? Wie frei wir uns entscheiden.
Simone Seyringer

- 27 Hoffnung auf Fortschritt? Eine philosophische Argumentation wider die Überzeugung der Vergeblichkeit.
Susan Neiman

- 33 Bevormundung: „Auf vernünftige Weise vernünftig sein“. Interview mit Robert Pfaller
Hanko Uphoff und Johannes Richardt.

- 37 Progressivismus in den Vereinigten Staaten. Eine Einführung.
Walter Nugent

- 41 progressiv ins 21. Jahrhundert: Der große XING Magazin-Guide für Orientierungslose.
Jana Horvath & Bernhard Seyringer

- 45 KULTUR DIPLOMAT MAGAZIN:
Reiseerinnerungen aus Marrakesch: Ein Streifzug durch moderne Kunst und lebendige Tradition der alten Königsstadt.
Pamela Marjan Bartar

- 48 Cartoon/Impressum



Sammlung James Vaughan © XING

Als Autor, insbesondere als sich politisch verstehender Autor, stehe ich dem Wort „Fortschritt“ mit größter Skepsis gegenüber. Meine ersten Erfahrungen damit waren in den 1970er-Jahren, als der stalinistische Teil der Linken mit diesem Wort fuhrwerkte, daß es ein Graus war. Egal ob Rechtsstalinisten (=KPÖ) oder Linksstalinisten (=Maoisten), es „fortschrittelte“ an allen politischen Ecken und Enden, vor allem aber in politisch ziemlich abgelegenen Ecken und Enden.

FORTSCHRITT – EINE JAM-SESSION

Versuch einer Annäherung an einen vieldeutigen Begriff.

TEXT: MICHAEL AMON

Es war schon unter Stalin, dem Leibhaftigen sozusagen, Brauch gewesen, Bündnisse mit ominösen „fortschrittlichen Kräften“ einzugehen. Was nichts anderes war als eine Chiffre für nützliche Idioten aus dem Bürgertum, vornehmlich der Künstlerschaft, noch vornehmlicher der Schriftsteller, die bereit waren, sich in Sachen Kommunismus zwecks Sicherung des Weltfriedens positiv zu äußern. Wobei Kommunismus hieß: Stalinismus. Es war ein Bündnis zum gegenseitigen Nutzen: Stalin und nach ihm die Stalinisten bekamen eine gewisse Respektabilität, die Salonkommunisten prosteten einander zu und sonnten sich im Glanz des Ruhmes, sich auf der richtigen, nämlich der „fortschrittlichen“ Seite der Menschheit, zu befinden. Fortschritt war in diesem Zusammenhang dummerweise bloß immer nur dort zugegen, wo gerade die Machtinteressen der Stalinisten lagen. Wer sich dem nicht unterordnete, galt als nicht fortschrittlich, reaktionär und revanchistisch gleich noch dazu. Als freidenkender Linker wie ich war man für diese Leute Abschaum, vom Fortschritt zu einem Dasein auf dem Müllhaufen der Geschichte verurteilt.

Wes Geistes Kind diese fortschrittlichen Kräfte waren, erfuhr ich einmal selbst auf eine von mir als ziemlich drastisch empfundene Weise. Im Allgemeinen spricht man als Gentleman über bestimmte Nächte nicht. In diesem Fall sei eine Ausnahme gewährt, es ist um des Beispiels willen und die Duzenz wird in meiner Darstellung gewährt, die Nacht bleibt im Dunklen. Nur soviel: Ulrich Tukur singt ein paar Jahrzehnte danach völlig richtig „Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da.“ Sprechen wir also vom Morgenrot. Die Sonne – der Osten ist rot – blinzelte beim Fenster herein, die Maoistin (Exkurs eins: Der Bub in mir fragt sich bis heute, was eigentlich ausgerechnet die schönsten Mädels ausgerechnet zu den Maos

trieb.), die Maoistin also sah mir tief in die Augen und sagte dann leise, ihre Stimme kündete noch von erfüllten Versprechungen der vergangenen Nacht, ihre Worte dagegen, nun ja, lesen Sie selbst: „Dich werde ich nach der Weltrevolution nicht erschießen lassen.“ Da wurde mir bewußt: es gibt vielleicht sowas wie Fortschritt, aber ich würde damit wohl eher nicht klar kommen. Als Gentlemanboy schwieg ich schon damals, gab keine Antwort und nickte nur nachdenklich und in der Hoffnung, sie sähe mir mein inneres Erschrecken nicht an. (Exkurs zwei: Ähnliche Erlebnisse wurden mir von anderen Freundinnen und Freunden berichtet, die ebenfalls gleich mir rein privatim auf Maos Spuren gewandelt waren.)

Heute stehe ich daher dem Wort „Fortschritt“ ebenso mißtrauisch gegenüber, wie dem Fortschritt als solchem. Beide, das Wort und der Gegenstand, den es bezeichnet, sind nämlich nicht nur ambivalent, sondern auch in hohem Maße subjektiv. Denn worin Fortschritt eigentlich besteht, ist weder klar abzugrenzen noch genau definierbar. Angenommen, man greift auf die sehr allgemeine Definition zurück, im Wesen des Fortschritts liege es, daß es im Laufe der Zeit zu einer allmählichen aber dauerhaften Verbesserung der *condition humaine* (ihrerseits selbst wiederum ein recht fragwürdiger Begriff) komme. Selbst dann werden nicht alle Menschen Nutznießer dieses Fortschritts sein und folglich selbigem keineswegs positive Attribute zuerkennen, obwohl das Wort „Fortschritt“ im Allgemeinen positiv besetzt ist – selbst für Konservative. Letztere definieren seinen Inhalt bloß anders. Wer die Surplusprofite einstreift, wird die von der Globalisierung ausgelösten Rationalisierungseffekte als fortschrittlich empfinden. Die werktätigen Menschen, die den sinkenden Marktwert ihrer Arbeitskraft erleben, werden diesen »

Auch die Verbesserung des Bleistiftspitzers kann für Bleistiftbenutzer ein lohnenswerter Fortschritt sein, dem die Benutzer von Kugelschreibern gleichgültig gegenüberstehen.

Fortschritt als wenig attraktiv einstufen. Konsens über einen eingetretenen Fortschritt kann also erst entstehen, wenn alle Beteiligten in gleicher Weise am „Fortschritt“ teilhaben. Gesellschaftlich betrachtet ist Fortschritt also unmittelbar an die Frage seines allgemeinen Nutzens gebunden. Vereinfacht gesagt: Fortschritt und Zweidrittelgesellschaft schließen einander aus.

Der Fortschritt hat es darüber hinaus so an sich, vieldeutig zu sein. Auch die Verbesserung des Bleistiftspitzers kann für Bleistiftbenutzer ein lohnenswerter Fortschritt sein, dem die Benutzer von Kugelschreibern gleichgültig gegenüberstehen. Tintenfücher tangiert er nicht und hat auf ihr Leben keine erkennbare Auswirkung. Es gibt aber leider auch Fortschritte, die erkennbar zu einer Verschlechterung der Lebensverhältnisse vieler Menschen führen, oder gar zu ihrem Tod. Man denke an Atomwaffen – ein großer Fortschritt für die Militärs, für die Menschheit insgesamt wohl eher ein Mehr an Bedrohung, denn eine Verbesserung des Lebens.

Die Nazis wiederum begannen die Ausrottung der Juden, indem sie diese in LKWs einsperrten und die Motorenabgase einleiteten. Der industriell betriebene Massenmord in den Gaskammern der Konzentrationslager mag unter diesem Aspekt für die SS ein großer Fortschritt gewesen sein. Die Menschheit insgesamt erreichte damit aber einen neuen Tiefpunkt der Barbarei.

Dort also, wo der Fortschritt durch menschliches Handeln entsteht, ist er keineswegs per se „gut“ oder automatisch „schlecht“. Die ihm zuschreibbaren Attribute hängen vom Handeln und der Zielsetzung des Beurteilenden und seiner Einordnung in einem ethischen System der Ziele und Haltungen ab. Die Bewertung eines Fortschritts hängt also von der Welt„anschauung“ ab, oder bescheidener formuliert vom *point of view*. Auch eine scheinbar „objektive“ Kosten-Nutzen-Rechnung über den Fortschritt führt meist nur zum Totalitären, dessen Keim ein solches Kalkül fast naturgemäß in sich trägt.

Nun gibt es aber auch einen Fortschritt im naturwissenschaftlichen Sinn. Nichts anderes ist die Evolution vom Einzeller zum Mehrzeller, von einfachen Strukturen zu immer

komplexeren. Diese Evolution ist – zumindest in dem von uns bewohnten und wahrgenommenen Universum – eine vom Urknall über Gaswolken bis hin zur Ordnung von Planetensystemen, Sonnensystemen und ganzen Galaxien. Die Frage, ob das Aussterben der Saurier und die „Macht“übernahme der Säugetiere, insbesondere des Menschen „gut“ oder „schlecht“ ist, kann man nicht ernsthaft beantworten. Es ist, wie es ist. Das Universum und damit die Natur befinden sich jedenfalls sehr vereinfacht gesagt in dauernder Entwicklung von einem Zustand zu einem anderen, und das in vielfach überlagerter Form. Da wir als Menschen Teil dieser Natur sind, sind wir auch Teil dieser Entwicklung. Die Evolution steht nicht still, sie geht weiter, wirkt auch heute. Die Entwicklung moderner Computer, von Robotern oder Heilmitteln und Maschinen ist selbst wiederum Teil der Evolution. Ein ewiges Fortschreiten von einem Zustand zu einem anderen. Milliarden von Menschen interagieren dabei, die Ergebnisse sind zwangsläufig von Zufällen bestimmt. Auch der Mensch selbst in seiner genetischen Ausstattung ist nach wie vor Teil dieses Prozesses. All diese Vorgänge konstituieren das, was wir als „Fortschritt“ wahrnehmen. Fortschritt eben im Sinne von Fortschreiten von hier nach dort. Dem wohnt keine Wertung inne, daraus ist keine Wertung ableitbar. Dieses Fortschreiten kann per definitionem nicht „gut“ oder „schlecht“ sein, es ist vor allem unvermeidbar, solange unser Universum in Bewegung ist, über Energie verfügt.

Um die Ordnung in der Natur aufrecht zu erhalten, ist Energie notwendig. Wiederum sehr vereinfacht gesagt: ohne Energieaufwand streben physikalische Systeme immer von der Ordnung zur Unordnung. Das spiegelt sich sowohl in der Evolution als auch in gesellschaftlichen Prozessen wider. Nur dank eines immer komplexeren Stoffwechsels können immer komplexere Biostrukturen entstehen. Nur dank immer komplexerer Regeln können komplexere Sozialstrukturen entstehen und erhalten werden. Der Mensch, selbst Ergebnis und Akteur der Evolution, wurde selbst zum Motor von Fortschritt. Jede seiner Tätigkeiten, jede Erfindung, jede neue Idee verändert letzten Endes den Zustand der Welt, wirkt zurück auf die evolutionäre Weiterentwicklung der Spezies (und der aller anderen Spezies) und auf ihr Biotop. Fortschritt ist nichts anderes als ein natürlicher Zustand unseres Universums – initiiert durch den Urknall und die daraus folgenden

Die Frage, ob ein eventuelles Aussterben der Spezies „Mensch“ ein Fort- oder ein Rückschritt wäre, ist ebensowenig zu beantworten, wie dieselbe Fragestellung im Zusammenhang mit den Sauriern.

Entwicklungen. Ob daraus ein Fortschritt im Sinne der Aufklärung wird, ein Fortschritt also, der die Bedingungen des menschlichen Daseins verbessert, liegt an den Menschen selbst. Denn auch die Systeme, in denen unsere soziale Existenz und Wirklichkeit entsteht, sind letzten Endes ebenso entropische Systeme wie die „unbelebte“ Welt: ohne Zufuhr von Energie tendieren sie zum Zerfall, zur Anarchie und zu ungezügelterm Sozialdarwinismus. Die Energie, die wir diesen sozialen System zuführen müssen sind Theorien, Sozialmodelle und vor allem politische Zielsetzungen.

Wenn wir uns als Teil der großen, universalen Vorgänge verstehen, und daran führt letzten Endes kein Weg vorbei, denn man kann aus diesem Universum nicht zwischendurch mal aussteigen, dann führt auch kein Weg an der Erkenntnis vorbei, daß eine ungesteuerte Globalisierung mittels völlig unkontrollierter „Märkte“ nicht Ordnung schafft, sondern das pure Gegenteil: immer mehr Unordnung. Dem physikalischen Gesetz der zunehmenden Unordnung können sich auch die sozialen Strukturen der menschlichen Gesellschaft nicht entziehen. Der Versuch, das zu ignorieren („There is no such thing as society.“), führt genau zu jenen Katastrophen, die wir in Form der nun schon mehrjährigen „Finanzkrise“ erleben.

Fortschritt in einem positiven Sinn, wobei der Inhalt des Attributs „positiv“ einer persönlichen Werterhaltung entspringt, kann nur durch menschliches Zutun entstehen. Dabei unterliegen wir allerdings den Beschränkungen unseres Gehirns, die sich aus unserer evolutionären Geschichte ergeben. Wir können mehr verursachen, als wir an Wirkungen kapiere. Oder anders gesagt: in einer Welt, in der Milliarden Menschen in vielen unterschiedlichen sozialen Systemen interagieren, sind die Folgen von Entscheidungen nicht vorherzusehen, nur in engen Grenzen abschätzbar. Da haben die Wirtschaftsliberalen recht. Nur: wer würde aus der Tatsache, daß die Segel eines Schiffes zu klein und das Meer zu groß und die Winde zu kräftig geraten sind, den Schluß ziehen, die Segel erst gar nicht zu setzen, auf den Versuch zu verzichten, bei günstigem Wind allen Widerwärtigkeiten zum Trotz an Land zu kommen? Fortschritt in diesem Sinne ist also nichts anderes als der Versuch, mit zu kleinen Segeln, mit unzulänglichen Riemen und Ruderblättern sowie mit einem lecken Schiff trotzdem das

rettende Land zu erreichen. Das ist mehr, als nur das berühmte „Bohren in harten Brettern“ (der Ausrede der Politiker für mutloses Handeln). Es ist aber auch weniger als der unbedingte Fortschrittsglaube der Moderne oder der Linkshögler wie Marx. Denn es gibt keinen Dank des unaufhaltsamen Fortschritts erreichbaren Endpunkt der Entwicklung, sei es nun die Hegelsche Vision des aufgeklärten Absolutisten mitsamt seinem Weltgeist oder die sozialistische Gesellschaft, in der alle Grundwidersprüche des Lebens sich in Wohlgefallen auflösen. Wer diese vermeintlichen Paradiese mit aller Gewalt (und das meist im Wortsinn) erreichen will, landet im Totalitarismus. Das zu erkennen und die richtigen Schlüsse zu ziehen, wäre im Übrigen eine der fortschrittlichsten Leistungen der Menschheit, wenn sie nicht nur auf die Geschichte des 20. Jahrhunderts zurückblickt, sondern auch auf die totalitären Bewegungen der Gegenwart sieht.

Eines sollten wir dabei nicht übersehen: es kann naturgemäß keinen unendlichen Fortschritt geben. Es spricht nichts dagegen, daß nicht auch die Menschheit – so wie 98 % aller bisherigen Arten – ausstirbt. So wie auch unser Sonnensystem seinem Ende entgegen geht; so wie auch unser Universum in Kälte und Nichts erstarren oder in einem neuen Urknall enden wird (je nach physikalischer Theorie). Die Frage, ob ein eventuelles Aussterben der Spezies „Mensch“ ein Fort- oder ein Rückschritt wäre, ist ebensowenig zu beantworten, wie dieselbe Fragestellung im Zusammenhang mit den Sauriern. Angesichts der Kürze und Endlichkeit unseres individuellen Lebens kann uns Heutigen die Antwort auf solche Fragen ziemlich unberührt lassen. Und es wird vielleicht auch für Sisyphos nicht besonders trostreich sein, zur Erkenntnis zu gelangen, daß auch sein Steinerollen mit Gewißheit eines ferneren Tages ein Ende finden wird, das unweigerlich auch sein eigenes Ende bedeutet. Kann aber auch sein, daß er das Verlöschen seines Universums als Fortschritt im besten Wortsinn empfindet. Es liegt an uns, zu definieren, was wir unter Fortschritt verstehen wollen. Ganz mühelos wird das nicht vor sich gehen. Es wird eine Vielzahl an Stimmen und Melodien benötigen, einander überlagernder Rhythmen und Synkopen. Eine Jam-Session des Orchesters Menschheit. Hören, was die anderen spielen. Spielen, damit die anderen hören. Doch am Ende steht immer nur ein Zwischenergebnis. «

CARTOON



TOONS

XING - Ein Kulturmagazin

Was heißt heute progressiv? Anleitungen zum ambitionslosen Wohlfühlen.

Heft 28, Jahrgang 09, 2014

XING Büro zur Förderung von Kultur- und Wissenschaftskommunikation

Herausgeber: Bernhard Seyringer

Recherche & inhaltliche Kooperation: MRV Media Research Vienna;

Einzelheft: 15 Euro + Versandkosten

Verkauf in ausgewählten Buchhandlungen und öffentlichen Institutionen,
Details unter xing-magazin.at

Bank Austria Creditanstalt: BLZ 12000 KtoNr 50109836701

Verlag & Redaktionsadresse: xing@curbs.at, XING c/o JKU-Inst. Päd./Psych.,
Altenbergerstraße 69, 4040 Linz; ISSN 2075-2539

Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wider. Das Copyright sowie die Verantwortung für die publizierten Inhalte liegen ausschließlich bei den jeweiligen Autoren.

DANK AN UNSERE FÖRDERGEBER:

Linz
Kultur

